

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Presburger Zeitung No. 17.

Dienstag, den 4. März 1817.

Die römische Dame alter Zeit.

Nicht von jenen liebenswürdigen weiblichen Wesen, die in der Grazie holdher Schamhaftigkeit und sittiger Einsicht ihren schönsten Puz, und in treuer Erfüllung ihrer Gattin- und Mutterpflichten ihre höchste Ehre suchten — nicht von jenen edelsinnigen Römerinnen des Alterthumes, die der römischen Welt ihre Heroen gaben, sprechen wir hier. Jene begnügten sich mit einer einfachen Lagerstätte von Heu oder Baumblättern; und wenn ein solches Hausweib je einmal ihre Caren verließ, um eine Freundin zu besuchen: so bestand ihr Anzug in einer umgürteten Tunika, die erge um den Hals sich schloß, und sorgsam den züchtigen Leib umhüllend, in schönen Falten zu den Knöcheln niederwallte; ihr Haarschmuck aber war ein einfaches Band durch das lockige Haar geschlungen. Von diesen edelsinnigen Wesen ein andermal.

Dießmal von jenen Damen Roms, die dem Luxus und dem hochverfeinerten Sinnengenusse huldigten. Sie ruheten auf purpurnen, mit Silber- und Goldfäden durchwirkten Matten, in weichen Flaumbetten, umschlossen von Bettstellen aus köstlichem Holze, woran das künstlichste Schnitzwerk mit Silber und Elfenbein prangte. Vorhänge liebten sie zwar nicht; aber man stieg auf mehreren Stufen zur Bettstelle hinan, wie auf einen Thron.

War die Dame, mit Hilfe ihrer Lieblings- Sklavin, endlich dem hohen Thronbette entstiegen, so eilte sie in das warme Bad. Sie stieg in die prächtige Wanne, aus Marmor oder Porphyre, oder orientalischem Granit künstlich

gefertigt. Es rabet eherebzig eine Sklavin, den zarten Leib der Herrscherin mit warmen Tüchern sanft zu reiben; eine andere selbet ihn mit köstlichem Oeyle; eine dritte trocknet ihn mit feinstem Linnen; endlich reicht eine vierte das reizende Badegewand; und nun sind alle Hände eifrig beschäftigt, die Gebieterin in das daranstoßende Duschzimmer zu bringen.

Hier weiterfern Malerey und Bildhauerkunst, die Herrin mit ihrem Sauber zu vergnügen, und Düfte von Blumen und wohlriechenden Wässern pflühen sie in eine wollustathmende Atmosphäre. Hier, wo alle Sinnen im üppigsten Genuss: schwelgen, läßt sie sich von den kunstfertigen Händen ihrer Dienerinnen zu einer Schönin umgestalten. Sie sitzt vor den metallenen, mit Blumen und funkelnden Steinen umkränzten Spiegel an einem Pultische, der diesen an Pracht noch übertrifft. Rings um sie her ein Chor anmuthiger Zosen. Jede hat ihr angewiesenes Amt, und lauscht dem Winke der Gebieterin.

Die eine durchkämmt das Haar mit dem elfenbeinernen Kämme; eine andere käufelt es mit heißen Nadeln zu zierlichen Locken, denen eine dritte durch goldene und silberne Nadeln, Haltung und Festigkeit gibt. Jene bringt die Perlen, diese die Juwelen; jene die Ringe, diese die goldenen Kettchen; jene die Ohrgehänge, diese die golddurchwirkten, mit Gemmen besetzten, weißen oder bunten, oder purpurnen Bänder herbey. Andere thürmen den Haarsbau Stufe um Stufe empor. Der reichste Haarwuchs muß sich es gefallen lassen, durch geborgten HaarsReichthum zu prangen. Sogar ein förmlicher Haarwulst, wohl auch eine ganze Perücke wird aufgesetzt; und das Ganze gewinnt eine sinnvolle Gestalt, wo nicht gar ein kriegerisches Ansehen, etwa das eines Helmes mit hohem Federbusche.

Doch vielleicht beliebt diesmal der Dame der Kopfpuz der Mitre; einer Art Haube, die das künstlich gefärbene Haar leicht überdeckt, mit bunten Bändern umschlungen, mit Brillanten besetzt war, und auf beyden Seiten gegen die Wangen herab sich neigte. In der unter der Zosen umflügelten Fingern der kunstvolle Haarbau allmählig zur Vollendung erwächst, stehen einige Kammerfrauen, als Oberwächterinnen des feinen Geschmacks, zur Seite, und geben ihr ritterlich Gutachten. Nicht erst konnte einst Athens Aeopagus das heilige Recht auf der Waagschale des Gewissens abwägen, als dieses weibliche Geschmackskollegium die Richtung eines Lockens, den Standpunkt einer Brillantenadel, die Falte eines Bandes erwägt. Laut und lebhaft sind die Verhandlungen, bis die Mehrheit der Stimmen über das Urtheil der Oberwächterin den heißen Kampf entscheidet. Man endlich ist die letzte Adeln gesteckt, das letzte Härchen gelegt. Jetzt tritt eine andere Zose heran, den prächtigen Haarbau mit köstlich riechenden Wässern zu besprengen. Ihr folgt eine andere, schimmernden Goldstaub darauf zu streuen. *)

Allein noch fehlte dem Anstige seine künstliche Schöne. Ein Wink der Oberwächterin setzt ein neues Heer von Kosmetiken in rege Bewegung. Zu den unendlichen Bedürfnissen der holden Schminke, Kunst trägt jede das Ihrige herbei. Nun wird gerieben, gemischt, aufgetragen. Früher schon hat eine ägende Salbe die lästigen Härchen aus dem Gesichte entfernt. Herrlich hebt sich das sanfte Roth auf Lilienweiß. **) Doch vielleicht hatte die

*) Der Puder scheint erst im sechszehnten Jahrhunderte erfunden worden zu seyn: und die Ehre dieser wichtigen Erfindung gebührt allerdings der Hauptstadt Frankreichs.

**) Mehrere römische Klassiker sprechen von sehr verschiedenen Schminkarten, und besonders Plinius erzählt, man habe aus den rothen Körnern und weißlichten Blättern eines

den Purpurkirtel herabfließenden Falten, die in einer Schleppe endeten, welche im Gehen bis zur Höhe der herabhängenden rechten Hand mit Grazie gehoben wurde; ferner der kleine Fuß, auf weißen Sandalen rubend, von zierlichen Farben, auch gold- und silberreichen Bändern *) und Riemen umschlungen; dann das, den obern Theil der seitlichen **) Tunica niedlich umschließende, nicht minder prächtige Corsetzen; endlich über das alles das leichte, fliegende, nur über der linken Schulter mit einer kostbaren Spange befestigte Mantelchen — Welch eine Dame! neben dem einfachen deutschen Weibe unserer Zeit. Eine inhaltlichere Pracht, Tulpe neben dem bescheidenen Weibchen.

Die schöne Rechtfertigung.

Die Guisen und ihre Anhänger hatten Franz II. gegen den tapfern Conde eingenommen, und ihn als einen Ehrgeizigen, der nach der Krone und nach dem Leben seines Königs strebte geschildert, obgleich gegen den Prinzen nichts sprach, als die unbestimmten Ausagen, welche einigen Ver schwornen durch die Folter abgepreßt waren. Conde verlangte von dem Könige, daß ihm gestattet würde, sich öffentlich in Gegenwart der Königin Mutter, der Lothringischen Prinzen und der fremden Gesandten und Fürsten zu rechtfertigen. Die Parthey der Guisen war darüber höchst erfreut, in der Hoffnung, daß Conde diese Probe nicht bestehen werde. Der Prinz aber wußte die Klippe einer schwierigen Vertheidigung glücklich zu vermei-

*) Welche zugleich auch die Stelle der Strümpfe vertraten.

***) Seide war damals ungleich seltener und kostbarer als jetzt. Ein Pfund Seide kostete zu den Zeiten des Kaisers Valerian, gegen das Ende des dritten Jahrhundert, ein Pfund Gold.

Dame schon von gestern her für die Reize ihres Antlitzes gesorgt, und sich mit der berühmten Poppäischen Schminke — von ihrer Erfinderin Poppäa so genannt — überstrüht. Diese Schminke barg das ganze Gesicht oft Tage lang unter einer öhlichen Kruste, und konnte mit Hilfe warmer Milch leicht abgelöst werden. Diese Hautlarve entzog freylich dem Auge des liebenden Gemahles den Genuß ihrer More heilseligen Lieblichkeit zu schauen; aber dafür brachte auch die Dame ein Geschöpfchen in die Gesellschaft, das durch Weisheit, Weißheit und Feinheit die Schaar ihrer Anderer in ein Entzücken verlegte, das keine Zahnücke stören konnte; denn die Hofe hatte, wenn aus der Perlenreihe der Zähne einige Ungetreue vielleicht längst entflohen waren, die Lücken mit köstlichen Stelloertretern ausgefüllt; und an den übrigen hatten Zahnstocher, Bürstchen und Pulver ihr Möglichstes gethan.

Zwar hatte unsere Dame matte, eingefallene Augen mit aus ihrem flaumigen Thronbette gebracht; allein auch für diesen Fehler mußten die dienenden Tausendkünstlerinnen Rath. Sie bereiteten Duff von einem gewissen schwarzen Pulver, wodurch die Augen gehoben, und zu einem neuen, strahlenden Leben aufgefrischt wurden. Den Augenbraunen hatte man nicht minder nachgeholfen durch Farbe und Kunst. Und der Kopfschmuck mit Goldstaub, wie mit Sternen, und mit Brillanten, wie mit Sonnen geschmückt; dann die Perlenkette um Haupt und Hals, die blizzenden Ringe an den roßigen Fingern; die um den blindenden Busen weit aufgeschnittene Tunica, mit ihren reizenden, aus dem vor Gold und Diamanten strahlens

gewissen wild wachsenden Weinstockes einen Saft zu bereiten verstanden, welcher der Haut eine ausnehmende Zartheit und eine sanfte Röthe gab. Bey Ovid findet man sogar ein vollkündiges Schminke-Rezept.

den. Er trat mitten in die Versammlung, und sprach mit stolzer Stimme: Wer es wagt mich zu beschuldigen, daß ich mich gegen den König verschworen habe, wenn es nicht der König selbst ist, oder seine Brüder, der hat falsch und elend gelogen. Er trete auf, und ich will meinen Rang als Prinz vom königlichen Hause vergessen, und mich mit ihm schlagen. Die ganze Versammlung, erstaunt über diese ritzeiliche Vertheidigung, blickte auf den Herzog von Guise, an welchen die Herausforderung gerichtet war. Der Herzog stand auf und bat den Prinzen, ihn zum Beystand zu nehmen, wenn er einen Kampf zu bestehen haben sollte. Alle schwiegen, und Niemand wußte, was er von solcher Großmuth oder Klugheit denken sollte. Gnädigster Herr, wandte sich Condé nach einer Pause zu dem Könige, da weder Ankläger noch Beweise gegen mich sprechen, so bitte ich Euch, mich für einen getreuen Unterthan zu halten. Der König schwieg betroffen, der Cardinal von Lothringen gab ein Zeichen und die Versammlung ging auseinander.

Die bestellten Tänzer.

(Aus dem Wanderer.)

Die Frau. Ich kann sie heute nicht auf den Saal geben lassen, Salerl. Meine kleine-Pepi ist krank geworden; ich muß mit meinem Mann in Gesellschaft und kann also das Kind nicht allein lassen.

Die Dienstmagd. Na, das wär mir nicht lieb; Euer Gnaden haben mir einmal das Wort gegeben, und jetzt läßt sich nichts mehr ändern.

Die Frau. Ey! ich lasse sie ja ein andermal gehen; ist das nicht eben so viel?

Die Dienstmagd. Nein, bestimmt nicht; es muß jaust heut seyn.

Die Frau. Warum denn gerade heute?

Die Dienstmagd. Weil — aber das gehört jetzt nicht hierher.

Die Frau. Nur heraus mit der Sprache! Ich will wissen, warum sie sich kaprizirt —

Die Dienstmagd. Nu warum denn nicht, es ist ja kein Schelmstück. Euer Gnaden wissen, daß die Mannsbilder jetzt so kommod sind und ihre Füße nicht mehr strapaziren wollen, daß wir armen Mädeln, wenn wir auf den Tanzboden kommen, keinen Tänzer mehr finden. Da hat sich denn eine hiesige Frau erbarmt und hat ein Institut errichtet, wo die Mädeln, die keinen Kavalieren haben, sich einen Chypreau zum Tanzen bestellen können.

Die Frau. So? Und unter welchen Bedingungen?

Die Dienstmagd. Na, ein Tänzer in Schuh und Strümpfen kostet zwey Gulden, und ein ordinärer in Stiefeln einen Thaler. Ich war schon vorgestern bey der Frau Bawerl und hab mir einen Tänzer mit Schuh und Strümpfen für zwey Gulden anschreiben lassen — also muß ich gehen oder das Geld hinten lassen.

Die Frau. Ey wenn's so ist! — Weiß sie was! da hat sie 15 Gulden; so viel beträgt ihr abgedienter Lohn, dafür kann Sie sich 6 Tänzer mit Schuh und Strümpfen und 3 mit Stiefeln kaufen; aber in meinem Hause lasse sie sich nicht mehr blicken.

Speiszetteln in Wirthshäusern.

Bekanntlich werden diese in kalligraphischer sowohl als auch in orthographischer Hinsicht schlecht geschrieben. Wer nicht in beständiger Besübung ist, der hat oft Mühe genug die Signaturen zu entziffern. Hier einige Beispiele. Ein ungeübter Gast liest:

- Suppen.** Herr Schöberl, (statt Hirn, Schöberl)
 Hirn, Schöberl,
 Borsfuchtel, (statt Brodsuppe.)
- Fleisch.** Windfleisch mit Knoblauchsoß (Rindfleisch mit Knoblauchsoß.) Rindfleisch mit rothen Püben (Rüben)
- Zuspeise.** Brant mit Brandwurst (Kraut mit Bratwurst)
 Speenat mit Eberwürmer (mit Leber und Hirn.)
 Kalerabi mit Leder (mit Leber.)
- Eingemachte.** Beufsteak mit Erzteufel, (mit Erdäpfel)
 Niederländer, Schlingel, (Schlegel.)
 Kalbskopf, (Kalbskopf.)
 Reischend mit Lumpen, (Reishuhn mit Linsen.)
 Halbes Billard, (Puffard.)
 Polaken mit Hanaken, (Puffard mit Hahnenkamm)
 Gedinste Entel mit Kastanen, (Enten mit Kastanien)
 Gvafetel mit Kaka, (Vasletel mit Ragout.)
- Mehlspeisen.** Komilie Nubeln, (Vaniglie, Nubeln.)
 Nudel, Auflauf, (Nudel, Auflauf.)
 Schusterstuel, oder Schurkenstuel, (Schinkensstuel.)
 Portierssoß, (Pudingsoß)
- Braten.** Gespizte Hosen, (Gespickter Haasen.)
 Halbschlingel, (Kalbschlegel.)
 Schurken mit Kamm, (Schinken mit Kren)
- Endlich wollte er sich einen Salat geben lassen, und las statt Gartensalat, Gar kein Salat 36 Kreuzer. Nach einem kräftigen Nationalfluche rief er aus: „Wenn gar kein Salat hier schon 36 Kreuzer kostet, was wird erst der Salat selbst kosten!!“
-